

Corona: Eine weltweite Herausforderung



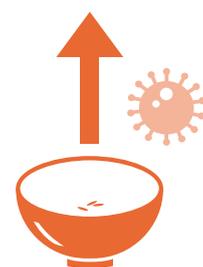
Die Corona-Pandemie droht die Welt in die größte gesundheitliche, ökonomische und soziale Krise seit dem Zweiten Weltkrieg zu stürzen. Ihre Folgen werden noch weit dramatischer als jene der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise Ende der 2000er Jahre sein. Besonders betroffen auch dieses Mal: die Ärmsten der Armen.

Auch wenn die Krise ihren Ausgangspunkt in den hochindustrialisierten Regionen der Welt hatte – längst ist sie in den armen Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens angekommen. Da die Menschen dort besonders verletzlich und die Gesundheitssysteme völlig unzulänglich sind, werden die Folgen verheerend sein. Schon vor Corona waren diese Länder kaum in der Lage, Infektionskrankheiten wie Tuberkulose, HIV/Aids oder Ebola wirksam zu bekämpfen. Fast überall mangelt es an gut ausgestatteten Krankenhäusern und medizinischen Fachkräften. Hinzu kommen Lebensbedingungen, die die Ausbreitung des Virus fördern. vielerorts leben die Menschen auf engstem Raum zusammen, und es mangelt ihnen an Wasser, Seife und Wissen über grundlegende Hygieneregeln.

Noch schlimmer als die direkten gesundheitlichen Folgen werden die indirekten Auswirkungen der Pandemie auf Wirtschaft und Gesellschaft sein. Die von vielen Regierungen erlassenen Ausgangssperren haben das wirtschaftliche Leben vielerorts zum Erliegen gebracht und weite Teile der Bevölkerung in

existentielle Nöte gestürzt. Viele Menschen in den Ländern des Südens haben kein festes Einkommen, sondern sind als Tagelöhner, Händlerinnen oder Bauern auf funktionierende Märkte angewiesen. Die Beschränkungen des öffentlichen Lebens bringen Millionen von ihnen nun massiv in Bedrängnis, da sie in der Regel über keine Ersparnisse verfügen und ihnen auch keine staatlichen Sozialleistungen zur Verfügung stehen. Die UN-Landwirtschaftsorganisation FAO warnt daher vor einer neuen Hungerkrise.

Besorgniserregende Auswirkungen hat die Pandemie schließlich auch auf die Menschenrechte. Insbesondere autoritäre Regime nutzen Corona als Vorwand, um demokratische Grundrechte einzuschränken. So beschneiden sie etwa die Meinungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit oder bauen die Überwachung der Bevölkerung aus. Viele Regierungen haben die Befugnisse der Polizei stark ausgeweitet und gehen nun mit großer Härte gegen Demonstrierende vor. Ziel der Maßnahmen ist es offenbar, unliebsame Kritikerinnen und Kritiker zum Verstummen zu bringen.



130 Mio.

Aufgrund der Corona-Pandemie könnte sich die Zahl der hungernden Menschen in diesem Jahr um mehr als 130 Millionen erhöhen.

Wie wir helfen

Auch für unsere Partnerorganisationen in den Ländern des Südens bedeutet das Coronavirus eine große Herausforderung: Workshops, Schulungen, Infoveranstaltungen – viele Projektaktivitäten mussten abgesagt bzw. verschoben werden. Doch unsere Partner haben sich schnell auf die Situation eingestellt und ihre Programme angepasst. So nutzen einige nun verstärkt WhatsApp oder andere soziale Netzwerke, um den Menschen zur Seite zu stehen. Andere verteilen Lebensmittelpakete, Seife und Desinfektionsmittel oder klären per Radio und Internet über Ansteckungsrisiken und Möglichkeiten der Vorsorge auf. Dafür stellt ihnen Brot für die Welt zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung. Einige Beispiele:

Haiti



In Haiti hat unsere Partnerorganisation Child Care Haiti (CCH) bereits vor den ersten Reaktionen der Regierung auf die Gefahren des Coronavirus aufmerksam gemacht. Die Teams aus freiwilligen Hebammen und Gesundheitsfachleuten verteilen **Hygienesets und Informationsmaterialien** an Schulen, öffentlichen Märkten und in Kirchen. Da es in der Projektregion im besonders armen Nordwesten des Landes kein Internet gibt, schaltet CCH auch **Radiospots** und klärt so über das Virus auf.

Brasilien



Das größte Land Lateinamerikas ist nach den USA weltweit am stärksten vom Coronavirus betroffen – nicht zuletzt, weil Präsident Bolsonaro die Pandemie lange Zeit verharmlost hat. Zahlreiche Partnerorganisationen von Brot für die Welt leisten Nothilfe: So versorgt die Organisation FASE indigene Familien im Amazonasgebiet mit **Nahrungsmitteln und Hygienepaketen**. Die Landlosenbewegung MST kauft Kleinbauernfamilien **Milch** ab und verteilt sie an arme Familien in städtischen Armenvierteln. Und das Institut für sozioökonomische Studien INESC zahlt den Familien von 300 besonders bedürftigen Kindern in der Hauptstadt Brasilia drei Monate lang ein **Grundeinkommen** von umgerechnet 50 Euro.

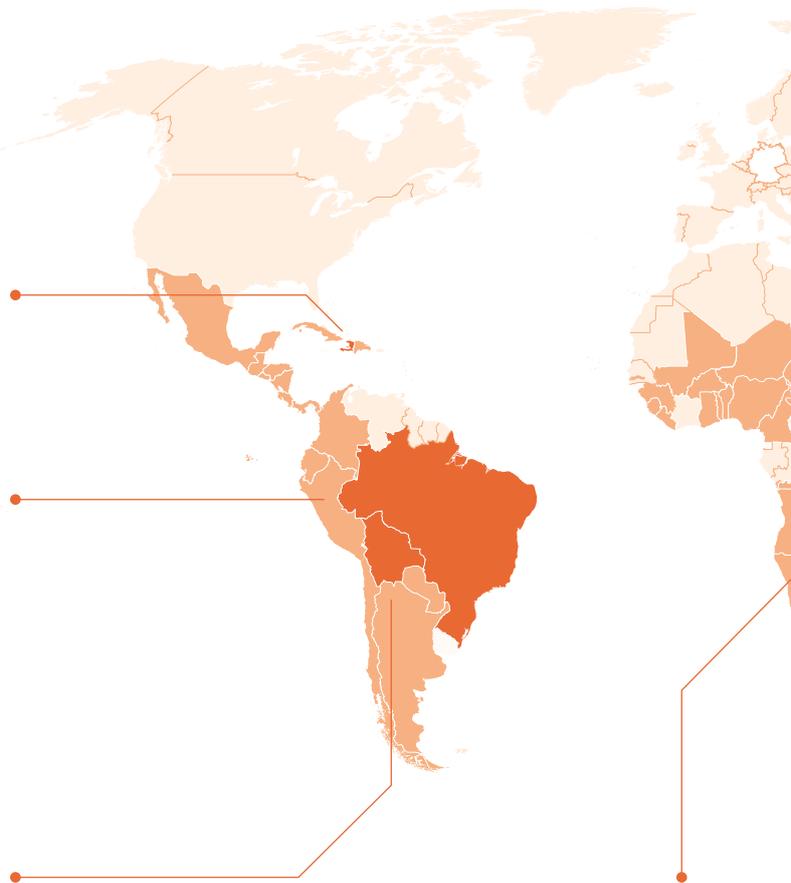
Bolivien



Häusliche Gewalt war schon vor der Corona-Pandemie in Bolivien ein weit verbreitetes Problem. Mindestens sieben von zehn Frauen erleben Gewalt, vor allem durch Partner und Verwandte. Mit der seit Ende März geltenden Ausgangssperre nimmt die Gewalt gegen Frauen weiter zu. Unsere Partnerorganisation **CJA unterstützt Betroffene** und kann in Notfällen gemeinsam mit der Polizei Frauen und Kinder aus den Wohnungen herausholen. Um möglichst viele Menschen für das Thema zu sensibilisieren, klärt CJA in den **sozialen Netzwerken** und im **Radio** darüber auf. Aktuell geht es dabei immer auch um notwendige Maßnahmen zum Schutz vor einer Corona-Infektion.



In Haiti klärt unsere Partnerorganisation über Hygiene auf.



Kenia



Die von der Regierung verhängte Ausgangssperre trifft vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner der Slums hart. Wenn sie kein Einkommen erzielen, müssen sie hungern. Normalerweise erhalten die Kinder im Kindergarten oder in der Schule ein warmes Mittagessen. Doch die sind immer noch geschlossen. Unsere Partnerorganisation UCDP unterstützt seit vielen Jahren **Straßenkinder** in Kisumu. Nun hat die Organisation das Projekt ergänzt: Mehr als 500 Kinder und ihre Familien erhalten ein halbes Jahr lang wöchentlich ein **Nahrungsmittelpaket**. Darüber hinaus werden sie mit **Seife** versorgt und über **notwendige Schutzmaßnahmen** aufgeklärt.



Ägypten



Das Land am Nil ist schwer von der Corona-Pandemie getroffen. Das Gesundheitssystem steht vor dem Kollaps, auch die Wirtschaft liegt danieder. Viele Menschen haben ihre Jobs verloren. Unsere Partnerorganisation NHASD stellt Familien **Gewächshäuser für den Gemüseanbau** zur Verfügung. Und junge Freiwillige der koptisch-protestantischen Kirchen zeigen jungen Menschen, wie sie selber kostengünstig **Desinfektionsmittel** herstellen können. Außerdem verteilen sie **Malsachen an Kinder** und ermutigen sie dazu, Botschaften des Zusammenhalts und des Durchhaltens zu zeichnen.



In Indien erhalten die Ärmsten der Armen Unterstützung.

Indien



Neun von zehn Menschen in Indien arbeiten im informellen Sektor, ohne Arbeitsvertrag und Versicherung. Für sie hatte die Ausgangssperre katastrophale Folgen. Viele verloren von heute auf morgen ihr Tageseinkommen. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt verteilen **Nahrungsmittel, Seife und Desinfektionsmittel** oder helfen Betroffenen, staatliche Nothilfe zu beantragen. So auch die Organisation DBRC, die sich für Müllsammler und Straßenreinerinnen einsetzt. Die Menschenrechtsorganisation Human Rights Law Network erreichte vor dem Obersten Gericht, dass Bauernfamilien die **Ernte** fortsetzen und ihre Produkte auf dem Markt verkaufen dürfen.

Indonesien



Entgegen dem Rat von Fachleuten hat die Regierung von einer allgemeinen Ausgangssperre abgesehen. Es ist zu befürchten, dass das Gesundheitssystem über kurz oder lang zusammenbrechen wird. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt **klären besonders in ländlichen Regionen über das Virus auf**. Außerdem verteilen sie **Lebensmittel** an ältere oder kranke Menschen sowie an unterernährte Babys und Kleinkinder. Die protestantische Stiftung Yakkum hat fünf Krankenhäuser mit **Beatmungsgeräten, Atemschutzmasken, Latexhandschuhen und Desinfektionsmitteln** ausgestattet. Seitdem können hier Covid-19-Patientinnen und Patienten versorgt werden.

Somalia



In Somalia droht aufgrund von Dürre und der schlimmsten Heuschreckenplage seit Jahrzehnten eine große Hungersnot. Bis zu eine Million Kinder unter fünf Jahren könnten bis Ende des Jahres davon betroffen sein. Das Coronavirus verschärft die dramatische Lage noch. Unsere Partnerorganisation WARSAN **klärt mit Flugblättern und Plakaten über COVID-19 auf**, stattet das Personal von zwei Gesundheitsstationen mit **Handschuhen und Masken** aus und stellt 25 Tonnen lokal hergestellte **Seife** bereit. Zudem verteilt sie **Lebensmittel** an fast 5.000 besonders gefährdete Haushalte und schult mehr als 2.500 Menschen in der **Geflügelzucht**.



In Indonesien verteilen unsere Partnerorganisationen Essen an Kleinkinder.



Aufklärung ist von entscheidender Bedeutung, um die Corona-Pandemie einzudämmen.

Was wir fordern

Die globale Corona-Krise kann nur durch grenzüberschreitende Solidarität und Zusammenarbeit bewältigt werden. Brot für die Welt appelliert daher an die Bundesregierung, sich auf internationaler Ebene dafür einzusetzen, die Entwicklungs- und Schwellenländer bei folgenden Vorhaben zu unterstützen:



Eindämmung der Corona-Pandemie und Behandlung von an Covid-19 Erkrankten, unter anderem durch die Bereitstellung von Schutz- und Hygieneartikeln, Tests sowie Medikamenten und Impfstoffen, sobald diese entwickelt sind – zum Herstellerpreis und ohne Patentschutz. Zugleich müssen die Gesundheitssysteme in den Ländern des Südens gestärkt werden.



Abfederung der wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Krise, zum Beispiel durch humanitäre Soforthilfen für besonders verletzte Bevölkerungsgruppen: Kinder und Frauen, Alte, Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten, Menschen, die in Armut leben und die diskriminiert werden. Aber auch zivilgesellschaftliche Organisationen verdienen Unterstützung.



Aufbau einer gerechten, klimafreundlichen und nachhaltigen Ökonomie. Dies erfordert unter anderem gerechtere Regeln für den Welthandel und den Finanzmarkt, eine Ausrichtung der Investitionsprogramme an den Grundsätzen der Agenda 2030 und des Klimaabkommens von Paris sowie einen Schuldenerlass für die am wenigsten entwickelten Länder.



Weitere Infos:

www.brot-fuer-die-welt.de/themen/dossier-corona-und-menschenrechte

Sie möchten uns unterstützen?

Mit Ihrer Hilfe können wir Menschen in den armen Ländern der Welt vor dem Coronavirus schützen und von der Krise Betroffenen beistehen.

Spendenkonto:

Brot für die Welt
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB
Bank für Kirche und Diakonie
Stichwort: Corona-Hilfe

Kontakt:

Brot für die Welt
Caroline-Michaelis-Str. 1
10115 Berlin
Telefon 030 65211 4711
kontakt@brot-fuer-die-welt.de

Oder spenden Sie online:

www.brot-fuer-die-welt.de/spenden/spenden-corona

So hilft Ihre Spende:



40 €

Ausstattung von zwei Familien in Kisumu/Kenia mit einem Lebensmittel- und Hygienepaket



100 €

400 Stücke Seife für Familien im armen Nordwesten Haitis



150 €

500 Atemschutzmasken für das Krankenhauspersonal in Yogyakarta/Indonesien